

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg

B. Dekanat Cloppenburg - die Pfarren Garrel, Lastrup, Lindern, Löningen,
Markhausen, Molbergen, Neuscharrel, Ramsloh, Scharrel, Strücklingen

Willoh, Karl

Köln, 1898

Fünftes Kapitel. Die Pfarrer an den 3 Kirchen des Saterlandes nach dem
Abzuge der Jesuiten.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5232

land seinen Beruf erfasst, die Errungenschaften der Neuzeit sich angeeignet und mit der Zeit andere Gebiete, die früher verächtlich auf das Saterland herabsahen, hinter sich gelassen hat. Freilich eine arme Bevölkerung ist auch jetzt noch vorhanden, die dortigen Pfarren dürfen den bessern des Landes vorerst noch nicht an die Seite gestellt werden, aber durchweg ist doch die Lage der Geistlichen und der Bevölkerung eine bessere geworden.¹⁾

In das Chaussée- und Eisenbahnez ist das Ländchen noch nicht hineingezogen, doch bietet der Verkehr mit der Außenwelt keine Schwierigkeiten mehr. In Ramsloh besteht eine Postagentur für die 3 alten Gemeinden; eine Fahrpost verkehrt täglich zwischen Barßel und Ramsloh. Der Güterverkehr spielt sich wegen mangelnder Kunststraßen hauptsächlich auf dem Wasser ab (Kanäle und Tief).

Fünftes Kapitel.

Die Pfarrer an den 3 Kirchen des Saterlandes nach dem Abzuge der Jesuiten.

Inhalt: Die Pfarre Scharrel in den Jahren 1669 und 1713. Testament des Pastors Westermann in Scharrel. Westermanns Nachfolger. Erlebnisse des Pastors Abbing. Abbings Bericht über Ramsloh vom Jahre 1669. Kaplan Tameling. Abbings Nachfolger. Trennung Strücklingens von Ramsloh. Klagen des Pastors Kremmering. Visitation in Strücklingen im Jahre 1703. Brief des Dechanten über das Saterland und die Saterländer. Schicksale des Strücklinger Pastors Hamm. Hamm's Nachfolger. Bevölkerungszunahme in der Pfarre Strücklingen.

A. Die Kirche in Scharrel, 1664 bis jetzt.

1. Wilbrand Egberts trat „post resignationem Jesuitae Laurentz“, wie er 1669 bemerkt, die Pfarre Scharrel an. Er war 1669 31 Jahre alt, somit jung an Jahren, als er 1664 das Pfarrhaus bezog. Aus dem Visitationsberichte von 1669 mag hierher gesetzt werden, daß das Pfarrhaus damals leidlich gut war und von der Gemeinde in stand gehalten wurde. Der Gottesdienst wurde regelmäßig gehalten, die Christenlehre im Winter fleißig besucht, im Sommer mußte ausgesetzt werden. Die Firmung war im Saterlande in 50 Jahren nicht mehr gespendet. Seelenzahl 352, darunter 10 Protestanten.

¹⁾ Siehe die Einkünfte der 3 Pfarren im 6. Kapitel.

Kommunikanten 200. Bisher waren im Jahre 1669 getauft 7 und gestorben 10, kopuliert hatte der Pastor 3 Paare. 3 Kirchenprovisoren, die alle 3 Jahre wechseln. In der Kirche fehlten Monstranz und Ciborium. Nur eine Pixis für die Hostien, welche auch zu den Kranken getragen wurde. Ölgefäße von Messing, Kelch und Patene von Zinn, zudem nicht mehr tauglich zur Celebration. Der Titel des Hochaltars war unbekannt. Die 2 Seitenaltäre standen noch in der Kirche, wurden aber nicht benutzt. Eine Sakristei fehlte, ebenfalls das Beinhaus.

Pastor Egberts starb 1695 den 19. September. Nach Verkauf seines Inventars und Einziehung der noch ausstehenden Forderungen beliefen sich die Aktiva auf 89 Rthr., die Passiva auf 256 Rthr. Seine Schwester, die ihm lange die Haushaltung geführt, erhielt „wegen ihres seligen bruders begräbniß“, wie es in der Abrechnung heißt, 42 Rthr. 9 Stüber. Sie bescheinigte dies mit dem Handzeichen +, weil „schreibens ohnerfahren.“

2. Johann Westermann, aus Emmigerloh, folgte dem verstorbenen Egberts im Jahre 1696. Auf der Visitation 1713 giebt er die Seelenzahl auf 401 an. Die Kirche nennt er zufriedienstehend, sie könne die Leute gut fassen. Zwei Glocken, keine Sakristei, keine Orgel, kein Beinhaus. Wenn Knochen ausgegraben würden, grabe man sie mit den Leichen wieder ein. Pfarrhaus müsse nach Angabe der Leute aus dem Zehnten zu Ging unterhalten werden. Der Provisor Gilard Wilken lege vor ihm (Pastor) Rechnung ab. Pastor Westermann celebriert ex devotione in den Fasten und im Advent alle Tage, sonst 3 Mal in der Woche. Zur Messe dienen der Küster oder Schulknaben. Bruderschaften sind nicht vorhanden. Küster Johannes Menens bewohnt das Küsterhaus, ist 72 Jahre alt und waltet löblich seines Amtes. Hebammen giebt es hier nicht; die Eingeseffenen, aufgefordert, welche anzustellen, verhalten sich weigerhaft, nur in Ramsloh wohnt eine vereidigte Hebamme. Auf die Frage, ob die Leute das Sakrament zum Kranken begleiten, erfolgt die Antwort, es wäre vergebens der Versuch gemacht, diesen Gebrauch einzuführen, doch erschienen die Nachbarn im Hause des Kranken. Die Cohabitatio von Verlobten wird nicht gezeugnet, doch versuche man es zu verhindern. In der Gemeinde befinden sich 2 Protestanten, davon trägt der eine den

Namen Bütter; beide lassen aber ihre Kinder katholisch werden zu Ostern beichten und kommunizieren alle capaces; vor seiner Zeit hätten sie nur einmal, nicht öfter, gebeichtet und kommuniziert, jetzt gingen fast alle auch zu Weihnachten und sehr viele auch auf Maria Himmelfahrt zu den Sakramenten.¹⁾ Knechtliche Arbeit werde an Sonn- und Festtagen nicht verrichtet. Anzahl der Firmlinge 158, Westermann führt dieselben namentlich auf, es finden sich darunter Männer und Frauen von 50 bis 58 Jahren.

Wenn man diesen Bericht des Pastors Westermann mit den Berichten anderer aus derselben Zeit vergleicht, dann scheint er seinen Leuten, die auch sonst in allen Teilen gelobt werden, ein zu günstiges Zeugnis ausgestellt zu haben.

Übrigens muß Westermann ein guter Wirtschaftler gewesen sein, denn als er starb, 3. Februar 1721, vermachte er der Kirche 3 große, von ihm aus eigener Tasche besorgten, im Gotteshause aufgehängten „Schildereien“ und einen von ihm angeschafften Meßkelch. Die Pfarre erhielt einen Garten, den er als dem Pfarrgarten benachbart durch Kauf an sich gebracht und mit dem Pfarrgarten vereinigt hatte. Sodann heißt es in seinem Testament: „Ich legire und vermache der Pastorat hie zu scharrel behuf meine successoren, so ad perpetuam rei memoriam bei hiesiger Pastorat verbleiben und von einem jeden zeitlichen pastoren seinem successori in statu quo gelassen und abgefolgert werden soll: 1. die beste kuh; 2. ein feines und 2 gemeine Tafel- oder Tischlaken; 3. drei feine und 3 gemeine tägliche Servietten; 4. ein jung Bieft und ein Kalb; 5. das für diese beiden und die beste milchgebende Kuh nötige Futter; 6. drei ganze und 3 halbe biertonnen, ein Fleischfaß, ein Teigtrog, ein Schinkenessel, ein großer eiserner Topf, drei zinnerne Schüsseln, sechs zinnerne Teller, drei zinnerne Vöffel, ein zinnernes Nachtgeschirr, ein zinnerner Leuchter, ein zinnerner Napf von halber Kanne, ein zinnernes Salzfaß, ein zinnernes Schüsselchen, ein eiserner Schleif und Scheumer.“ Die Nachfolger Westermanns waren: 3. Johann Wilhelm Stecke,

¹⁾ Bekanntlich meldeten die Jesuiten, daß die Saterländer erst am Hochzeitstage zu den Sakramenten gingen, und daß das eheliche Leben gleich nach der Verlobung begonnen habe.

von August 1721—5. März 1756; 4. Hermann Anton Lüken, 15. August 1756—9. November 1775 (Stecke und Lüken starben in Scharrel); 5. Everhard Meier, 3. Juni 1776—28. Juni 1781, wurde Pastor in Friesoythe; 6. Joh. Bernard Tabeling, zuerst Kaplan in Bisbeck, seit 1777 Kaplan in Essen, starb am 16. Juni 1785; 7. Hermann Eilers, Vikar in Friesoythe, seit dem 19. Februar 1786, wurde 14. Februar 1789 zum Pastor in Cappeln ernannt und starb als Pastor in Altenoythe; 8. Heinrich Kone, Kaplan in Crapendorf, folgte Eilers im Jahre 1789 und starb in Scharrel am 24. November 1807; 9. Franz Christian Osterloh, ursprünglich Minorit, 1808 vom Orden befreit, versah die Pfarre Scharrel vom 18. März 1808 bis 21. Mai 1815, wurde darauf Missionar in Zeven und ließ sich 1825 in Essen und hierauf in Lönningen nieder, wo er 1832 starb; 10. Anton Kiffelmann aus Lohne, 21. Mai 1815—27. April 1825, wurde Pastor in Lönningen; 11. Joseph Schaaf aus Bechta, Vikar in Barßel, 27. April 1825—12. Juni 1828, starb in Scharrel; 12. Gerhard Kolfs aus Bechta, 9. September 1828—7. Oktober 1841, wurde zur Bedienung der Vikarie in Barßel beordert, apostasierte später; 13. Johann Bernard Oldenburg aus Friesoythe, Vikar in Friesoythe, 7. Oktober 1841—13. Dezember 1854, wurde Pastor in Friesoythe; 14. Georg Schade, Lehrer am Gymnasium in Bechta, 13. Dezember 1854—10. April 1855, starb in Scharrel; 15. Kaspar Wittig, Vikar in Cloppenburg, unter dem die neue Kirche gebaut wurde, starb in Scharrel 24. März 1862; 16. Ferdinand Brinkmann aus Cloppenburg, Kooperator in Lönningen, seit 1. November 1862, starb in Scharrel 9. Mai 1878; 17. Marich Dumster aus Strücklingen, Vikar in Molbergen, seit 22. August 1878.

B. Die Kirche in Ramsloh, 1660 bis jetzt.¹⁾

a) Ramsloh in Verbindung mit Strücklingen, 1660—1679.

Im Herbst 1660 hatte der Jesuit Melle, der seit Winter 1657 Ramsloh und Strücklingen versehen, seine Stelle ver-

¹⁾ 1487 Roberti curatus in Ramsloh (Glocke).

lassen, und für ihn war der aus der Obergrafschaft Lingen vertriebene Weltgeistliche

1. Heinrich Abbing als Pastor von Ramsloh und Strücklingen eingetreten. Im Jahre 1633 war der Prinz Heinrich von Dranien Herr der Grafschaft Lingen geworden, die Entfernung der dort ansässigen katholischen Geistlichen betrachtete er fortan als seine Hauptaufgabe. Zu seiner Zeit befand sich auf dem Hause Grone bei Ibbenbüren der Kaplan H. Abbing, zugleich Seelsorger der Katholiken des in der Grafschaft Lingen belegenen Kirchspiels Ibbenbüren. Hatte Abbing schon in seiner Eigenschaft als katholischer Priester das Recht des Aufenthalts in der Grafschaft verwirkt, so war er außerdem in Anklagezustand versetzt worden, weil er Kinder von katholischen Eltern, die zwangsweise von reformierten Predigern getauft waren, nochmals getauft hatte. Seiner Verhaftung entging er durch Flucht über die Grenze. Während nun der Besitzer des Hauses Grone, Drost Grothaus in Cloppenburg, thätig war, dem verfolgten Geistlichen eine Stelle im Niederstifte zu besorgen, kamen die Saterländer und boten Abbing die Pfarre Ramsloh an, und Abbing acceptierte.¹⁾ Im Oktober 1660 bezog er das Pfarrhaus zu Ramsloh.

Auf der Visitation 1669 bemerkt Abbing, er wäre 55 Jahre alt, habe 9 Jahre als Missionsgeistlicher in Leyden in Holland gewirkt, wäre darauf ins Lingenische nach Ibbenbüren gekommen und von dort, nachdem er daselbst 6 Jahre in der Seelsorge gestanden, vertrieben. Er habe sich dann mit Einwilligung des Bischofs von Münster dem Bischof von Osnabrück zu Verfügung gestellt, der ihm die beiden Pfarren Ramsloh und Strücklingen übertragen habe. Sein Vorgänger, Pater Melle, wäre gegen

¹⁾ Kirchenbuch der kath. Pfarre Ibbenbüren: „Demnach die Ritterschaft des Amtes Lingen und die Gemeinde Ibbenbüren es für gut erkannt habe, daß ein stabilerer katholischer Pastor den Gottesdienst verwahren möchte, so sei auf Michaelis 1654 Herr Henricus Abbing als ordinarius pastor angenommen, welcher den kath. Gottesdienst auf dem Gute Grone ad sex annos löblich bedient und auch sacr. baptismi reducirt, deswegen er so große Verfolgung erlitten und auch endlich am 29. Juli 1660 aus dem Kirchspiel Ibbenbüren habe weichen müssen und also hernach eine andere Pastorat zu Ramselo im Amt Cloppenburg erhalten.“ Siehe auch Goldschmidt, Geschichte der Grafschaft Lingen, S. 141 und 142.

Michaelis 1660 nach Polen abberufen. Die Pfarrwohnung nennt Abbing gut, nur nicht für einen Geistlichen geeignet; die Gemeinde muß sie in stand halten. In der Kirche befinden sich 1669 3 Altäre, die beiden Nebenaltäre nackt, ohne allen Zierat. Die Monstranz ist aus Messing, zum Gebrauch unpassend, der Messkelch nebst Patene aus Zinn, ebenfalls sind die Pizis, in welcher das Sakrament zu den Kranken getragen wird, und das Ölgefäß aus Zinn. Ein Ciborium fehlt. Das Bild im Hochaltar stellt die Kreuzigung Christi da. Eine Sakristei fehlt. Die Eingeseffenen beanspruchen das Präsentationsrecht, doch besetzt der Bischof die Stelle.

„Das Sakrament der Firmung,“ berichtet Abbing weiter, „ist seit langer Zeit nicht mehr gespendet. Die Zahl der erwachsenen Katholiken beträgt 170, der nicht erwachsenen 95. Die österliche Kommunion hielten 136. Lutheraner befinden sich 10 in der Gemeinde. Getauft sind im Jahre 1669 bis dahin 6, gestorben 3, kopuliert kein Paar. Die 3 Kirchenprovisoren nennt man „heilige Männer.“ Für den Gottesdienst sind 2 Glocken vorhanden, eine Turmuhr fehlt.“

Zum Schlusse bemerkt Abbing in seinem Bericht über Ramsloh, daß ihm der Bischof von Münster die Vikarie St. Thomae in Ahaus überwiesen habe, die ihm jährlich 12 bis 15 Rthr. einbringe.

Als Abbing nach Ramsloh kam, dachte man daran, gemäß der Stipulation vom 29. Juni 1658 ihm einen Kaplan zum Gehülfsen zu geben (siehe S. 443). Doch wurde bis 1669 aus der Sache nichts, und Abbing war deshalb genötigt, allein den Gottesdienst in beiden Kirchen zu besorgen. Da er in Ramsloh wohnte, so wurde die Pfarrwohnung in Strücklingen verheuert. Erst im Juli 1669 erhielt Abbing einen Gehülfsen in der Person des Johann Hugo Taming, und heißt es deshalb in dem Berichte vom Herbst 1669: „Bisher war die Gottesdienstordnung so, daß der Pastor an Sonn- und Festtagen mit Hochamt und Predigt in Ramsloh und Strücklingen alternierte. In welcher Kirche an den Sonn- und Festtagen kein Hochamt stattfand, dort hielt der Pastor eine Predigt. Somit mußte er 2 Mal predigen, und konnte deshalb aus der Katechese nichts werden. Seit Jakobi steht als Kaplan hier Johann Hugo Taming, ungefähr 25 Jahre alt, berechtigt zu guten Hoffnungen.“

Er wohnt im elterlichen Hause, hat freien Tisch bei mir und 25 Rthr. Gehalt. Er hilft in der Seelsorge nach Kräften aus.“ Tاملing wurde Herbst 1670 als Kaplan nach Dinklage berufen. Auf der Visitation 1682 in Dinklage macht Weihbischof Steno die Notiz: „Vikar und Kaplan ist Johann Hugo Tاملing, geboren im Saterland, und zwar in Ramsloh, 39 Jahre alt, studierte 7 Jahre in Meppen und 6 Jahre in Münster, wurde titulo mensae des Fürstbischofs Christoph Bernard geweiht im Sommer 1669 und darauf 17. Juni 1669 nach dem Saterland geschickt, wo er bis 11. September 1670 — sesqui annos — in den beiden Gemeinden Ramsloh und Strücklingen wirkte und hierauf mit Konsens des Freiherrn Heinrich von Galen vom Generalvikar von Alpen nach Dinklage beordert wurde.“

Ob nach dem Abgange Tاملings ein neuer Kaplan nach Ramsloh kam, ist ungewiß. Da später von einem solchen niemals die Rede ist, muß man annehmen, daß Tاملing keinen Nachfolger erhalten hat.

b) Ramsloh nach der Trennung von Strücklingen,
1679 bis jetzt.

Pastor Abbing lebte nach der Loslösung Strücklingens, die 1679 ausgesprochen war, nur noch kurze Zeit. Er starb am 10. Mai 1680, als ein „guter, sorgfältiger und sehr eifriger Seelsorger.“¹⁾ Bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts kann man mindestens 3 oder 4 Nachfolger Abbings zählen. Ein

2. Jakobus Hadelers pastorierte vielleicht gleich nach Abbing die Pfarre Ramsloh. Seiner geschieht Erwähnung bei der Regulierung der Nachlassenschaft des 1695 gestorbenen Scharreler Pastors Egberts. Damals empfängt Johann Gottfried Bothe aus dem Nachlasse des Pastors Egberts 2 Rthr. 32 Stüver, „herrührent aus der Nachlassenschaft deß abgewichenen herrn Jakobus Hadelers, vicepastor in rambischloe, welche Rente sachlich herr Wildbrand Egbers zu sich gezogen und völlig aus seiner Nachlassenschaft zu bezahlen von der geistlichen obrigkeit befohlen worden.“ Ein Pastor

3. Satteler findet sich 1690 und 1691, denn bei den Seite 451 aufgezählten Schulden der Gemeinde Ramsloh werden

¹⁾ Goldschmidt, Geschichte der Grafschaft Lingen, S. 142.

unter andern 40 Rthr. aufgeführt, die sie auf Veranlassung des Pastors Satteler zur Restauration der Kirche 1690 und 1691 nolens volens hätte aufnehmen müssen. An derselben Stelle wird bemerkt, daß Satteler von Ramsloh abberufen sei.

4. Wilhelm Frey wird in Ramsloh angetroffen 1694 (beim Tode Kremmerings in Strücklingen), ferner zur Zeit des Todes des Pastors Egberts in Scharrel im Jahre 1695. Wahrscheinlich war auch dieser wie Abbing ein Flüchtling aus dem Lingschen Gebiete, denn ein Vicecurat Frey hielt 1674 heimlich in der den katholischen Geistlichen verbotenen Grafschaft Gottesdienst ab.¹⁾

5. Christoph Lauwen ist Pastor in Ramsloh 1702. Während seiner Zeit, 1710, wurde vom Generalvikariate eine Hauskollekte bewilligt zur Restauration der Kirche und zur Wiederbeschaffung der verbrannten Kirchengeräte. Die Kollekte wurde abgehalten in den Ämtern Meppen und Cloppenburg und brachte annähernd 300 Rthr. Lauwen kam 25. Okt. 1712 als Pastor nach Wietmarschen.

6. Everhard Georg Prange wurde der Nachfolger Lauwens. Er war erst Pastor in Huntlosen gewesen, von hier, nachdem die Kirche in Huntlosen 1699 den Protestanten übergeben worden, nach Lutten gekommen und hatte letztere Stelle für den Goldenstedter Pastor bis 1712 verwaltet. Im Jahre 1712 wurde Lutten von Goldenstedt getrennt, d. h. es erhielt wiederum eine eigenen Pfarrer. Prange, dadurch dort entbehrlich geworden, erhielt die durch Lauwens Abgang 1712 vakant gewordene Pfarre Ramsloh. Mehreres über Prange siehe bei Huntlosen und Lutten (II, 187 und III, 532 ff.). Auf der Visitation 1713 klagt Prange, daß die Leute außer Ostern und Weihnachten selten zu den Sakramenten gingen; 3 Lutheraner. Prange starb in Ramsloh 26. August 1728.

7. J. B. Wulf, nach dem Tode Pranges nach Ramsloh berufen, starb 11. Juni 1760. Danach haben die Pfarre bedient

8. B. J. Eilers, 1760–21. November 1789; 9. J. H. Klenke, Kaplan in Essen, 1791–14. April 1810, trat wegen Krankheit in den Ruhestand, nachdem ihm der Herzog Peter eine Pension ausgesetzt hatte, und starb 26. März 1820;

¹⁾ Goldschmidt, Geschichte der Grafschaft Lingen, S. 167.

10. Maximilian Belle (siehe Pfarre Barßel IV, S. 100), 1810—15. Mai 1820, wurde Pastor in Lette bei Coesfeld; 11. Hermann Kuhlmann, 1820—24. Juni 1842, starb in Ramsloh; 12. Friedrich Timme aus Stalförden, Bruder des Kaplans Timme in Garrel, 1843—2. März 1848 (nachdem von 1842 bis 1843 Theodor Borgmann aus Scharrel die Pfarre verwaltet hatte), starb in Ramsloh; 13. Theodor Borgmann, der ebengenannte Pfarrverwalter, vom 6. Dezember 1848—10. Juni 1866 (vom 2. März 1848 bis 6. Dezember hatte Heinrich Brokamp die Pfarre verwaltet), starb in Ramsloh; 14. Heinrich Möhlmann aus Mühlen bei Steinfeld, Kaplan in Harkebrügge, 20. Dezember 1866—9. Aug. 1873, wurde Pastor in Essen; 15. Heinrich Abeln aus Lindern, Kaplan in Cappeln, 6. November 1873—14. April 1897, starb in Ramsloh; 16. Franz Willenbrink aus Steinfeld, Kaplan in Mettingen, zuletzt Kooperator des Pastors Abeln, seit 9. Juli 1897.

C. Die Kirche in Strücklingen, 1679 bis jetzt.¹⁾

Der Nachfolger Christoph Bernards, Fürstbischof Ferdinand, erhob Strücklingen wieder zu einer selbstständigen Pfarrei und stellte an die Spitze der neuen Gemeinde den Altenoythe-Friesoyther Kaplan

1. Rudolph Kremmering (siehe IV, S. 35 ff.). Das Auspfarrungsdokument ist nicht aufzufinden, wir wissen aber aus dem Munde Kremmerings (1689), daß Ferdinand II. von Fürstenberg die Trennung vollzogen, und Ferdinand II. war der Nachfolger des am 19. September 1678 zu Mhaus gestorbenen Fürstbischofs Christoph Bernard von Galen. Ferdinand hat auch die Trennung Altenoythes von Friesoythe ausgesprochen und zwar zum 1. Januar 1679, und in dieselbe Zeit fällt die Trennung Ramslohs von Strücklingen, da der durch die Lösung Altenoythes von Friesoythe freigewordene Altenoyther Kaplan Kremmering zum 1. Pastor von Strücklingen gemacht wurde. Kremmering starb 1694; es wird von ihm gesagt, daß

¹⁾ 1359 ist Bernd Schwartwold Kirchherr in Utende, 1415 Godeke Stoet dgl., 1475 herr Agelt (Agelt 1514, auch herr Agelt auf der Utender Glocke genannt) dgl.

er 15 Jahre Pastor in Strücklingen gewesen, das weist ebenfalls auf das Jahr 1679 hin.¹⁾ Als Kremmering die Pfarre Strücklingen antrat, war er nach eigener Aussage 12 Jahre Kaplan in Altenoythe-Friesoythe gewesen. Er stammte aus Althaaren an der Ems. Als der Kommissar Hönig am 30. Aug. 1689 Strücklingen visitierte, klagte Kremmering, daß der dritte Teil der ihm gebührenden Geldpräbenden [jedes Haus mußte eine Ducatone zahlen²⁾] wegen der Armut der Leute nicht einkomme, Christoph Bernard habe zur Verbesserung der Pastorat die Erlaubnis zum Bau einer Mühle erteilt, doch wäre nichts daraus geworden³⁾, und ihm bliebe somit nichts übrig, als zu betteln. Früher wären die Pfarren Ramsloh und Strücklingen combinirt gewesen aber vor ungefähr 11 Jahren unter Bischof Ferdinand getrennt worden. Es sei notwendig, daß „ex communibus pascuis“ ein Teil verheuert und die jährliche Miete dem Pastor überwiesen werde. Auf diese Weise könne die Pfarre um ein geringes verbessert werden. Eine andere Klage Kremmerings betrifft die Sonntagsarbeit; er bittet den Kommissar, daß den Eingefessenen striete verboten werde, an Sonn- und Festtagen mit ihren Rachen zu fahren, wenn sie nicht vorher dem Gottesdienst beigewohnt hätten.⁴⁾ Um seinem Nachfolger davor zu bewahren, daß er nicht gleich bis über die Ohren in Schulden gerate, verordnete Kremmering in seinem Testamente, daß nach seinem Absterben im Pfarrhause bleiben sollten 1 aufgemachtes Bett, 1 Kuh, 1 Cisternensaß, 1 zinnerne Schüssel nebst Teller, 1 Tischlaken nebst Serviette, 1 Handtuch, 1 Stuhl, 1 Kesselhahl, 1 Hängeschrank und eine Feuerzange.

2. Jodokus Schulte, der Nachfolger des 1694 gestorbenen Kremmerings, setzte die Klagen seines Vorgängers fort: Um der Zahlung der jährlichen Abgabe einer Ducatone

¹⁾ Die Übersiedelung Kremmerings nach Strücklingen erfolgte Ende 1678.

²⁾ Die Zahlung der Ducatone war schon 1658 festgesetzt bezw. gemeindefeitig versprochen, nicht war dies erst 1769 geschehen, wie Niemann meint. Gesch. des Münsterlandes II, S. 351.

³⁾ Hiernach scheint schon Christoph Bernard die Trennung ins Auge gefaßt zu haben.

⁴⁾ Die Klagen über Sonntagsentheiligung durch Arbeit wiederholen sich auf allen Visitationen im 17. und 18. Jahrhundert.

zu entgehen, teilten die Eingefessenen ihre Wohnungen und richteten sie für 2 Familien ein, worauf dann jede Familie nur eine halbe Ducatone geben wollte. Fremmering wäre nur dadurch vor dem Verhungern bewahrt worden, daß sein vermöglicher Bruder zu ihm gezogen und im Pfarrhause die Wirtschaft geführt habe. Auf der Visitation 1703 berichtet Schulte, er habe in der Gemeinde 247 Seelen, darunter 2 Lutheraner. Die Wege nennt er unwegsam, nach Bollingen hin gefährlich, doch werde der Pastor zu Schiffe dahin abgeholt. Am gefährlichsten sei die Fahrt im Winter, wenn das Eis sich noch nicht fest genug erweise, und die eingefrorenen Nachen nicht benutzt werden könnten. Eine kupfervergoldete Monstranz habe er zusammengebetelt, der Messelch wäre aus der Barsseler Kirche geliehen. Den Hochaltar nennt er konsekriert sub titulo annuntiationis B. M. V. Zwei Glocken, keine Orgel, einzige Prozession am Fronleichnamstage. Das Missale schenkte die Frau Amtsdroste zu Cloppenburg. Die Eingefessenen beichten und kommunizieren zu Ostern und Weihnachten. 3 Provisoren, würden von den Eingefessenen „successive“ eingesetzt und „quotannis“ erneuert, hätten aber fast nichts zu verwalten, da die Kirche nur wenig einzukommen habe. Von sich erzählt der Pastor Schulte 1703, er stamme aus Beckum, habe in Münster 3 Jahre Theologie studiert und wäre auf den Titel der Pastorat in Strücklingen 1695 vom Bischof Friedrich Christian geweiht und seitdem Pastor in Strücklingen. Auf die Frage nach der Beschaffenheit des Pfarrhauses antwortet er: „Transit Sagterlandico more.“ — Pastor Schulte starb 1726. Ein Franziskaner verwaltete darauf bis zu Wiederbesetzung der Stelle die Pfarre.

Die Nahrungssorgen, mit welchen die beiden Pastöre Fremmering und Schulte hatten kämpfen müssen, müssen den Gedanken nahe gelegt haben, daß die Trennung Strücklingens von Ramsloh ein Mißgriff gewesen bzw. in Übereilung vor sich gegangen war. Deshalb war schon 1712, als der Ramsloher Pastor Lauwen nach Wietmarschen versetzt worden, der Dechant für eine neue Kombination der beiden Pfarren oder Teilung Ramslohs eingetreten.

„Das Sagterland,“ heißt es in dem Briefe, „das viel von sich reden macht, ist ein kleines Stück Erde, und was davon bewohnt wird, nur eine Spanne groß. Man zählt dort drei Pfarren und eben so viele Kirchen. Das ganze Sagterland

weist 700 Kommunikanten auf. Das Volk ernährt sich hauptsächlich aus dem Moore, namentlich vom Verkauf von Torf, der auf der kleinen Ems (secundo amasi) auf kleinen Fahrzeugen, die man dort in Überfluß besitzt, nach dem benachbarten Friesland verschifft wird. Das Volk ist roh und beschränkt (rudis et simplex), es spricht 2 Sprachen, eine, die der münsterschen nahe kommt, und eine eigene, die die alte Friesensprache sein soll, wie sie auch noch heute bei Gröningen gesprochen wird. Früher war ein Missionarius für das Sagterland genug, und 2 Kurati könnten jetzt hinreichend die kleine Heerde pastorieren. Im Meppenschen und Cloppenburgischen giebt es mehrere Gemeinden, größer als die 3 Sagterländischen zusammen genommen, wo man nur einen Pastor ohne Sacellanus antrifft. Nachdem der dritte Kuratus des Sagterlandes nach Wietmarschen versetzt ist, werden die Bauern auf Anstellung eines neuen Kuraten an Stelle des abgegangenen bestehen. Man muß nicht auf sie hören, auch nicht auf ihre Sachwalter, die nicht umsonst (gratis) für ihre Klienten auftreten. Sie werden sagen, ihre Geistlichen hätten zu leben; freilich, sie können leben, aber wie? Ut infirmi et pauperes. Zur Zeit, als eine Teuerung herrschte, habe ich für sie um eine Unterstützung angehalten und von dem Bischof Friedrich Christian 200 Rthr. erwirkt. Derselbe Bischof hatte auch die Absicht, die Sagterländischen Pfarren mit einem Kapital von 1500 Rthrn. aufzubessern, ist aber durch seinen Tod daran gehindert worden.¹⁾ Inzwischen aber hatte er schon den Befehl erteilt, daß den 3 sagterländischen Geistlichen je 25 Rthr. aus der Rentekasse in Cloppenburg ausgezahlt würden. Die Erben des Bischofs sind nicht gehalten, diese Zahlung fortzusetzen, da mir und dem Kommissar Bordewick, sowie den Dekanen die Intentionen des verstorbenen Bischofs hierüber bekannt sind. Die Bauern verdienen auch die Gnade nicht Sie schuldeten dem Bischof Geld, und als dieser ihnen ein Kapital anbot, um die Schuld einzulösen, verweigerten sie die Annahme des Geldes. Soll die dritte Stelle wieder besetzt werden, so werden sie viele Versprechungen machen, aber nichts halten. Sie schulden noch den 2 Kuraten, die bei Abwesenheit des dritten dessen Parochie abwechselnd versehen haben. Die Teilung der dritten Parochie

¹⁾ Friedrich Christian starb 1705.

wird nicht schwer fallen, Bischof Friedrich Christian hat sich schon damit beschäftigt, und der Entwurf lag fertig vor. Die Bauern werden dem entgegen halten, daß 2 Kirchen die Leute nicht fassen können, aber die Bevölkerung ist dünn gesäet, die meisten sind das Jahr hindurch draußen und treiben Geschäfte, und überdies könnten 2 Kirchen leicht vergrößert werden. Die Sagterländer könnten dann auf andere Schwierigkeiten hinweisen, z. B. auf die Überschwemmungen. Das passiert auch anderen Pfarren, z. B. denen, die an der Hase und Ems gelegen sind. Die Sagterländer haben aber einen Überfluß an Rähnen und sonstigen Fahrzeugen, zudem beträgt die Entfernung von der Kirche kaum eine halbe Stunde, und mit einem guten, sehr kurzen Damm könnten alle Hindernisse beseitigt werden. Das Haus, das der Vogt in Ramsloh bewohnt, samt Garten und Äckern, soll früher zur Pfarre gehört haben, aber in Kriegszeiten in Abwesenheit des Geistlichen an einen verkauft sein, der wegen Totschlags flüchten mußte, und so kam es in die Hände des Fürsten. Früher wohnte der Vogt in Utende, dem letzten Dorfe im Norden des Sagterlandes. Aus der Vogtei erhält der Fürst nichts. Zwei Mühlen, eine in Ramsloh, die andere in Scharrel, werden von Provisoren, „Hillige Männer“ genannt, vermietet und davon das notwendige in Kirchensachen bestritten. In Scharrel befindet sich außerdem noch das „Hillige Holt“ als Eigentum der dortigen Kirche. Der Küster in Ramsloh hat Äcker in Besitz, die in Hollen liegen und ehemals zur Vikarie in Ramsloh gehörten. Zur Scharreler Kirche gehört noch ein Zehnten, den die dortigen Eingepfarrten dem Kommissar Bollbier verpfänden wollten, der aber nicht darauf einging.

Ein mehreres hierüber kann der Pastor in Bokeloh bei Meppen berichten, so wie Herr Kobelt in Haselünne und die Bentheimische Kammer. — In der Ramsloher Kirche sieht man hinter dem Altar eine Kiste mit 3 Schlössern. Die Schlüssel dazu haben die H. H. Männer, von denen eine bessere Information erbeten werden kann. Die Bauern werden aber schwer dafür zu haben sein, daß die Kiste geöffnet wird, darum Vor-sicht, daß sie nicht zuvorkommen und ältere Schriftstücke beseitigen.“

Soweit das Schreiben. Der Vorschlag einer neuen Kombination von Ramsloh mit Strücklingen bzw. Scharrel ging aber nicht durch.

Ramsloh bekam einen neuen Pastor und die Strücklinger Pfarrstelle wurde nach Schultes Tode wieder besetzt mit dem Cloppenburgener Vikar 3. Johann Abelmeier, der aber schon nach einem halben Jahre nach Altenoythe versetzt wurde. Ihm folgte der Cappeler Kaplan 4. Franz Wilhelm Schade, welcher nach kurzer Wirksamkeit in Strücklingen im Jahre 1731 starb. 5. Hermann Hamm, der Nachfolger Schades, ließ im Jahre 1738 die ältesten Leute der Gemeinde zusammenkommen, um sie darüber zu vernehmen, daß der Strücklinger Pastor in der Strücklinger, Utender und Bollinger Mark so gut berechtigt sei, wie jeder andere. War dies die Ursache oder war anderes vorhergegangen, genug, von da an sollte der Pastor nicht mehr zur Ruhe kommen. Im Herbst des darauffolgenden Jahres 1739 wurde ein Schuß in seine Schlafstube gefeuert. Da das Pastorathaus sich damals in einem Zustande befand, daß es vor Wind, Regen und Dieben keinen Schutz bot, so packte Hamm seine Sachen zusammen und verließ Strücklingen, nur ein Kind ließ er in der Weide zurück. Im darauffolgenden Sommer wurde das Tier krank, eine Untersuchung ergab Vergiftung. Im selben Jahre kehrte Hamm nach Strücklingen zurück. In der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober 1740 hatte jemand einen Zettel an die Pfarrhausthür geklebt, worauf die Worte standen: „hüte dich du pape, Ein geschwinden Dott wirst Du Haben, vill mit Euch zu streiten, Daß kann mir nicht Helfen, want auch ist über fünf Jahr.“ 1743 wurde dem Pastor das Glachs aus dem Wasser gestohlen, 1744 ein Schwein im Stalle vergiftet, 1745 ein fettes Schwein im Stalle erstochen, im Jahre 1746 alles im Garten niedergemäht und zertreten. Im Februar 1747 fand man in der Nähe des Pfarrhauses einen Brief mit der Aufschrift: Diesen Brief ab zu geben an den herren Pastor to Strücklinge Cito Cito Franko. In dem Schreiben wurde Pastor Hamm gedrohet, daß ihm dasselbe geschehen solle, was dem Kapitän zu Langholt und dem Pastor zu Apen geschehen wäre. Jene hätten für ihr Ehebrechen mit eines anderen Mannes Weib ihren Lohn bekommen, er, der Pastor, solle seinen Lohn haben für sein Leuteplagen. Wenn er sich nicht bessern wolle, solle er die Kanzel sein Lebtag nicht wieder betreten. Er, der Brieffschreiber, wolle kommen mit seinen Kameraden, wolle ihm Feuer vor die Thüre bringen, daß er, der Pastor,

verbrennen solle wie ein Satan; falls er aber sein Leben behielte, sollte er arm werden wie derjenige, der ihm diese Drohung zusende. „Von anfang der welt ist son teufel nicht gewesen wie du bist“ — eine Probe der Schreibweise —. Er wäre ein Blutsauger, er solle aber erfahren, daß der eine so gut sei, wie der andere u. s. w. Diesen Brief nebst dem Zettel vom Jahre 1740 übermittelte Pastor Hamm dem Generalvikariate mit dem Hinzufügen, der Inhalt des Schriftstückes habe ihn entsetzt, „indem die beiden Casus mit dem Kapitän zu Langholt und Pastor zu Alpen zum wirklichen effect gelangt seien“, er müsse somit befürchten, daß ihm ein gleiches in Aussicht stehe. Er wüßte nicht, daß er seinen Parochianen Grund zu Bitterkeiten gegeben habe, es müsse denn sein, daß er die Einkünfte der Pfarre zu erhalten suche, auch die Eingefessenen verschiedentlich daran erinnert habe, daß sie ihre Kinder fleißiger zur Schule und Katechese schickten, auch selber „den Gottesdienst an sonn- und heiligtagen fleißig abwarten sollten, woraus sie sich sonst wenig machen“. Er müsse aus dem Inhalt des Briefes abnehmen, daß die Kerls, so die Befehdung geschrieben, von andern dazu angespornt worden. Dabei aber in beständiger Furcht und Angst zu leben, sei nicht zum Aushalten, und so müsse er bitten, daß ihm ein anderes Benefizium verliehen und Strüclingen einstweilen durch einen Pater verwaltet werde.

Im Juni 1747 kam der mit der Untersuchung dieser Angelegenheit beauftragte Dechant Meier aus Emstede nach dem Saterlande; die von ihm vernommenen Zeugen bestätigten alles, was der Pastor berichtet hatte. Auf Befragen, ob sie etwas an ihrem Seelsorger auszusetzen hätten, antworteten sie: Nein, sie wären vollständig mit ihm zufrieden, könnten ihm nichts verkehrtes nachsagen und deshalb nicht annehmen, daß die Übelthäter aus Strüclingen stammten, es müßten sicher auswärtige sein. Meier berichtete in diesem Sinne nach Münster, und Hamm blieb vorläufig auf seinem Posten. Im darauffolgenden Herbst 1748 kam aber die Drohung zur Ausführung, das Pfarrhaus brannte bis auf den Grund nieder, und Hamm, der dem Feuer glücklich entronnen war, konnte nicht vermocht werden, noch einen Tag in Strüclingen zu bleiben, er schüttelte den Staub von den Füßen und begab sich nach Münster, wo er im Minoritenkloster vor der Hand gastliche Aufnahme fand. Mit

der Verwaltung der Pfarre betraute die Behörde den Pastor Wulf in Ramsloh. Dieser muß wohl die Übelthäter in Strücklingen vermutet haben, denn in einem Briefe an den Guardian des Minoritenklosters bittet er diesen, doch ein gutes Wort beim Generalvikar für Hamm einzulegen, da dieser „apud tale genus hominum sine vitae periculo“ nicht länger habe verweilen können. Pastor Hamm meldete sich bald darauf, nachdem er auf Strücklingen Verzicht geleistet hatte, zu der erledigten Pfarre Hembergen, und als der Pastor der Citadelle in Münster gestorben war, zu dieser Stelle. Letztere Stelle scheint er bekommen zu haben, da er nach einem vorliegenden Schreiben des Generalvikars dem Fürstbischof hierfür empfohlen wird.¹⁾

Auf Hamm folgte in Strücklingen 6. Anton Fig, 21. April 1752—16. Dez. 1758, starb in Strücklingen; auf diesen 7. Michael Anton Echarz, starb, 81 Jahre alt, am 12. Juni 1786; auf Echarz 8. Philipp Martini aus Brilon. Martini hatte vorher dem Jesuitenorden angehört und 8 Jahre als Gymnasiallehrer, zuletzt an dem von den Jesuiten geleiteten Gymnasium in Meppen, gewirkt. Nach Aufhebung des Ordens im Jahre 1773 blieb Martini noch 3 Jahre, bis 1776, mit 2 anderen Jesuiten am Gymnasium in Meppen thätig.²⁾ Darauf erfolgte ihre Pensionierung, Franziskaner wurden als Lehrer nach Meppen berufen, und Martini nahm eine Stelle als Missionsgeistlicher an, nachdem er anfangs ausschließlich von seiner Pension gelebt hatte. Fünf Jahre war er, nach eigener Aussage, als Missionar thätig gewesen, da schickte ihn der Bischof 1785 nach Strücklingen, damit er dem hochbetagten Echarz in der Seelsorge als Kooperator zur Seite stehe. Martini starb, nachdem er Echarz' Nachfolger geworden, am 8. November 1808. 9. Franz Trenkamp, Kaplan in Bühren bei Emstek, wurde nach Martinis Tode, nachdem eine Zeitlang ein junger Dominikaner, Pater Limberg, die Pfarre verwaltet hatte, nach Strücklingen berufen, ein tüchtiger Archäologe und als solcher seiner Zeit sehr angesehen. (Siehe Bericht über die Thätigkeit des Old. L. B. für Altertumskunde VII, 1893, S. 5 und 76.) Er starb am 1. September 1824. Hierauf haben die Pfarre bedient

¹⁾ Offizialatsarchiv.

²⁾ Siehe Diepenbrock, Geschichte des Amtes Meppen, Seite 398.

10. Rudolph Schulte, 7. Juli 1825—1842 (in welchem Jahre er starb), erwarb sich zu seinen Lebzeiten eine gute Nebeneinnahme durch Heranbildung junger Leute für höhere Schulen; 11. Werner Lammerding aus Carum, Kaplan in Bösel, starb 1859; 12. Johann Helmers aus Barßel, Vikar in Barßel, starb 1863 (bis 1860, in welchem Jahre Helmers die Stelle antrat, war Arnold Brinkmann Vicecurat gewesen); 13. Ernst Minssen aus Oldenburg, seit 7. Mai 1863, resignierte 1873 und nahm eine Rektorstelle in Lohne an; 14. Bernard Meier aus Werwe bei Vöningen, Kaplan in Rechterfeld, starb 15. Nov. 1884; 15. Klemens Heuer aus Emstedt, Vikar in Molbergen, seit 3. März 1885.

In Folge der Kanalbauten und der dadurch ermöglichten Ansiedelung von Kolonisten hat sich die Gemeinde Strücklingen in den beiden letzten Jahrzehnten stark vermehrt. 1838 zählte das Kirchspiel 810 Seelen, darunter 20 Protestanten, 1860 945 Seelen, darunter 5 Protestanten, 1875 1282, 1880 1612 und 1890 1950 Seelen, darunter 650 Protestanten. Die Vermehrung hat die Schaffung einer Kooperatur nötig gemacht, nachdem schon vorher junge Geistliche anshülfsweise herangezogen waren. Durch gute Bewirtschaftung, namentlich durch Anlage von Wiesen, worauf schon der erste Pastor Kremmering aufmerksam gemacht hatte, ist das Einkommen der Pfarrstelle derart verbessert worden, daß sie jetzt als die beste des Saterlandes betrachtet werden kann und ihren Mann zu ernähren imstande ist.

Sechstes Kapitel.

Nachträge, die 3 Pfarren betreffend.

Inhalt: Die neuen Kirchen. Einkünfte der Kirchen und Pfarren. Präsentio oder Collatio. Kirchenbücher. Glocken und deren Inschriften. Bestandteile der Pfarren. Einwohnerzahl früher und jetzt. Adelige Güter.

Von den alten Kirchen des Saterlandes ist S. 406 ff. die Rede gewesen. Zuerst fiel die Kirche in Scharrel. Mit dem Neubau begann man 1858. Am 23. Dezember 1860 konnte nach vorausgegangener Benediktion der erste Gottesdienst in demselben abgehalten werden. Die feierliche Konsekration nahm 2. September 1862 der Bischof Joh. Georg Müller vor.